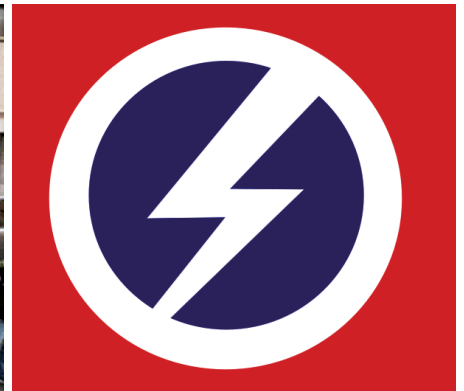


Casa Pound: Italiens „Faschisten des 3. Jahrtausends“

Mit Saverio Ferrari vom antifaschistischen Dokumentationszentrum *Osservatorio Democratico* (Mailand)
Do, 11. April 2013, K-Fetisch, Berlin-Neukölln

(Veranstaltungsbericht von Mathias Wörsching, <http://faschismustheorie.de>)



Symbol der „Casa Pound“-Bewegung

Anhänger/innen vor dem „Casa Pound“ in Rom

Flagge der British Union of Fascists (BUF)

Es muss leider gesagt werden: Diese Veranstaltung der „Rosa-Luxemburg-Stiftung“ u. a. zu einem brandaktuellen und wichtigen Thema litt enorm unter der schlechten Übersetzung. Dennoch gelang es Saverio Ferrari vom *Osservatorio* (etwa: Beobachtungsstelle) *Democratico* in Mailand über weite Strecken, sein Publikum zu fesseln. Hier eine kurze Skizze, die auf dem Vortrag aufbaut, an einigen Stellen aber auch über ihn hinausgeht:

„Casa Pound“ heißt ein 2003 von Neofaschisten um Gianluca Iannone besetztes und in der Folge zum politisch-kulturellen Zentrum ausgebautes Haus in Rom. Mittlerweile steht der Name auch für eine etwa 4.000 Mitglieder zählende faschistische Bewegung in ganz Italien mit gut 50 Ortsgruppen, die teilweise über eigene Trefforte, Kneipen, Wohnprojekte, Häuser, Büchereien usw. verfügen. Regionaler Schwerpunkt ist Rom und Umgebung. In manchen Teilen Italiens fehlt die Verankerung oder schlug fehl. Das Streben der Casa Pound-Leute nach eigenen Häusern eifert den linken *Centri Sociali* (sozialen Zentren) nach, die in Italien einst eine große Zeit hatten. Casa Pound ist eine der dynamischsten und erfolgreichsten extrem rechten Formationen der letzten Jahrzehnte und entwickelt sich allmählich zu einem Modellprojekt mit europaweiter Ausstrahlung.

Die Wurzeln der Gründungsmitglieder und Führungspersonen von Casa Pound liegen in der italienischen Nazi-Skinhead-Szene der 90-er Jahre. Sie haben eine langjährige Karriere in neofaschistischen Gruppierungen hinter sich, vor allem in der *Fiamma Tricolore*, deren Jugendorganisation die Casa Pound-Leute eine Zeitlang darstellten. Mittlerweile ist Casa Pound eigenständig und trat 2013 mit einer eigenen Liste zu den Wahlen an – die Ergebnisse verblieben jedoch im Bereich der Null vor dem Komma, selbst in der Hochburg Rom. Der innere Aufbau ist streng zentralistisch und hierarchisch. Die lokalen Gliederungen müssen sogar bei kleineren Aktivitäten die Führung in Rom kontaktieren. Die römische Stadtverwaltung und die lokale Polizei sympathisieren mit Casa Pound. Eine förmliche Kooperation mit dem selbst dem neofaschistischen Milieu entstammenden römischen Bürgermeister Alemanno wurde allerdings wieder gelöst, als dessen Beliebtheit in der Bevölkerung abgenommen hatte. Internationale Kontakte bestehen besonders zu Ultrarechten in der Schweiz sowie in Österreich und Deutschland, weniger anscheinend in den anderen romanischen Ländern. Casa Pound möchte bevorzugt Jugendliche an höheren Schulen und Universitäten rekrutieren und hat mit dem „Blocco Studentesco“ eine eigene Organisation für diese. In der großen rechten Fußballfan-Szene der italienischen Hauptstadt ist Casa Pound wegen dieses etwas intellektuellen Anspruchs nicht so präsent wie andere neofaschistische Strömungen.

Ideologisch orientieren sich die Casa Pound-Anhänger/innen an der Spätphase des Mussolini-Faschismus in der sogenannten „Republik von Salò“ (1943-1945), die von Massenmord, Rassismus, Antisemitismus, Totenkult und viel antikapitalistischer Rhetorik geprägt war. Die antisemitische Agitation gegen „Freimaurer und Zionisten“ spielt eine wichtige Rolle bei den Casa Pound-Leuten; der Antisemitismus liefert ihnen die Motive

ihrer Interpretation der aktuellen kapitalistischen Krise. Es besteht anscheinend eine Affinität zum deutschen Nazifaschismus. Saverio Ferrari zufolge kamen Dokumente interner Kommunikation von Casa Pound an die Öffentlichkeit, die belegen, dass den Mitgliedern die Lektüre von Hitlers „Mein Kampf“ empfohlen wurde. Gleichzeitig legte die Führung ihnen aber nahe, den Antisemitismus in der Öffentlichkeit nicht hervorzukehren. Großen ideologischen Einfluss hat auch der Ethnopluralismus der Neuen Rechten um Alain de Benoist.

Bei diesen ideologischen Grundlagen verwundert es nicht, dass bei Casa Pound wie bei allen anderen Faschisten der Schritt zu mörderischer Gewalt und politischer Kriminalität nur klein ist. Der rassistische Amokläufer Gianluca Casseri, der 2011 in Florenz zwei Afrikaner tötete, mehrere verletzte und sich dann selbst erschoss, soll Anhänger von Casa Pound gewesen sein. Es kam auch zu Angriffen auf jüdische Händler. Ferrari zufolge unterhält Casa Pound Beziehungen zu bewaffneten Formationen der Karen-Minderheit in Burma/Myanmar und nutzt diese Kontakte dazu, um sich mit Drogen- und Waffenhandel zu finanzieren. Burma ist ein Anbaugebiet von Schlafmohn, dem Rohstoff für Opium und Heroin. Die Karen, ein heterogenes, teils christianisiertes Konglomerat verschiedener ethnischer Gruppen, sind seit vielen Jahren einer brutalen Unterdrückung durch die burmanische Militärdiktatur ausgesetzt. Auch verschiedene rechte christliche Strömungen zum Beispiel aus den USA solidarisieren sich mit ihnen.

Aber was ist das Erfolgsgeheimnis der Casa Pound-Bewegung, worin liegt ihre Originalität? Zunächst setzt sie ganz klassisch-faschistisch auf soziale Demagogie. Ein Hauptthema: Das Wohnen und die Mieten. In einem Land, in dem aufgrund von Wohnraummangel und astronomisch hohen Mieten noch viele 30- oder 40-Jährige bei ihren Eltern leben, ist das natürlich ein dankbares Agitationsthema, besonders in Rom, wo dieses soziale Problem in verschärfter Form auftritt. Casa Pound fordert eine staatliche Mietbegrenzung auf ein Fünftel des Einkommens, mehr sozialen Wohnungsbau und inszeniert sich als Hausbesetzer-Bewegung, die auch ganz praktisch bezahlbares Wohnen ermöglicht – wie alle anderen sozialen Aspekte und Aktivitäten jedoch nur für weiße Italiener/innen, das versteht sich. Casa Pound agitiert intensiv und antisemitisch unterlegt gegen den Finanzsektor und setzt sich außerdem für ein Mütter-Gehalt ein. Weitere Forderungen sind die nach einer allgemeinen Wehrpflicht und „Volksgerichten“. Casa Pound-Anhänger/innen engagieren sich auch in Umweltfragen und bei der Katastrophenhilfe etwa nach schlimmen Erdbeben, die in Italien gelegentlich vorkommen und immer wieder Defizite des Bauwesens und der staatlichen Strukturen offenbaren.

Die Casa Pound-Bewegung macht ein lebensweltliches Rundum-Angebot, in dem kulturelle und ästhetische Elemente eine große Rolle spielen. Bei Casa Pound kann der Faschist nicht nur Politik machen, sondern auch wohnen, Sport treiben, Fahrten unternehmen, künstlerisch tätig sein, Konzerte besuchen... Diese Freizeitaktivitäten machen einen großen Teil der Attraktivität von Casa Pound aus. Dann ist da die ästhetische Seite: Iannone hat ein Händchen für das Spiel der Symbole, wie schon an dem stilisierten Schildkröten-Symbol von Casa Pound (*testudo*) sichtbar ist. Das Zeichen ist einprägsam und anspielungsreich (ein Haus, ein Panzer, Wehrhaftigkeit, Beständigkeit, die berühmte Kampfformation der altrömischen Legionäre...). Der Blocco Studentesco hat das Blitzsymbol der *British Union of Fascists* von Oswald Mosley aus den 30-er Jahren übernommen (siehe die beiden Abbildungen). Casa Pound propagiert einen eigenen Stil namens „Turbodynamismus“, der eine direkte Kopie des italienischen Futurismus vom Anfang des 20. Jahrhunderts darstellt – einige seiner Protagonisten waren begeisterte Faschisten und außerdem Technik-Fans. Auf dieser Linie liegt, dass sich Casa Pound für Atomkraft, den Ausbau der Verkehrs- und Kommunikationsnetze und auch für die in Italien politisch heiß umkämpfte Schnellzugstrecke im Susa-Bergtal ausspricht.

Gianluca Iannone und sein engeres Umfeld spinnen mit Ausdauer sowie einigem Geschmack und Geschick ein politisches Narrativ der Casa Pound, in dessen Zentrum eine Art Ahnen- oder Heldengalerie steht, die den namensgebenden Antisemiten und Poeten Ezra Pound ebenso umfasst wie den tragischen Helden des japanischen Faschismus Yukio Mishima, den belgischen Faschisten-Chef und Waffen-SS-Offizier Léon Degrelle, den französischen Schriftsteller und Nazi-Kollaborateur Robert Brasillach, aber auch den als aufrecht in den Tod gegangenen antiamerikanischen Krieger verehrten Che Guevara. Andere Referenzpersonen sind ein populärer italienischer Sänger der 70-er, der die Mafia kritisierte und ihr zum Opfer fiel (wenn ich Saverio an dieser Stelle richtig verstanden habe) und natürlich die *ragazzi di Salò*, das sind die schwarzbehelmten, jugendlichen, fanatisierten Mörderbanden aus der Endzeit Mussolinis. Iannones Ansatz ist nicht diskursiv,

sondern identitär und mythologisch. Sein Ziel ist eine anti-bürgerliche neofaschistische Massenbewegung. Die Anhänger/innen sind gehalten, schicke und funktionale, oft schwarze Kleidung zu tragen, und kultivieren einen eigenen Stil, der wie im Falle der Pony-Frisuren vieler Casa Pound-Frauen („Renee-Schnitt“) Anleihen bei der Skinhead-Mode nimmt. Casa Pound inszeniert sich gerade soweit als heroisch und militant, wie es nötig ist, um für die Zielgruppe reizvoll zu sein, vermeidet aber weitgehend die offene Konfrontation mit der Staatsmacht. Die militanten Jungmänner ahmen die Posen der *squadristi* aus den Jahren 1919-1922 nach, also der brutalen antikommunistischen Terror-Banden des italienischen Früh-Faschismus.

Mit Plakaten und Graffiti markieren die Casa Pound-Leute die von ihnen beanspruchten Stadtteile, fotografieren mit Vorliebe ihre Werke und Aktivitäten und verwerthen das dann im Internet. Überhaupt nutzen sie moderne Medien wie Facebook und Twitter sehr intensiv und haben auch einen eigenen Radiosender. Subversiver Aktionismus ist ihnen nicht fremd, so färbten sie einmal das Wasser des Trevi-Brunnens, eines weltberühmten Touristenmagneten im Zentrum Roms.

Saverio Ferrari, der Referent aus Mailand, ging auf die kulturelle und ästhetische Seite von Casa Pound leider nicht viel ein (die in seinem bildlosen Vortrag übrigens auch nur schwer zu veranschaulichen gewesen wäre). Aber er betonte einen allgemeinpolitischen Aspekt, der für den relativen Erfolg von Casa Pound wohl noch wichtiger ist als die Ästhetik und Kulturpolitik. Anders als in Deutschland werden in Italien Faschisten nicht nur nicht geächtet, sondern durch Rechtsparteien wie den Berlusconi-Wahlverein, die Rassist/innen und Regionalist/innen der Lega Nord und die Postfaschist/innen der ehemaligen Alleanza Nazionale integriert und hofiert. Dennoch ist erfolgreiche Gegenwehr möglich, wie das Beispiel Neapels beweist, wo die Etablierung eines Zentrums von Casa Pound durch Antifaschisten verhindert wurde.

Aus faschismustheoretischer Sicht ist an Casa Pound vor allem interessant, wie erfolgreich eine Bewegung sein kann, die in ideologischer Hinsicht völlig ungebrochen an klassisch-faschistische Inhalte anknüpft, in ihrem Auftreten und Vorgehen aber die Formen und Möglichkeiten der heutigen Zeit nutzt und ein gewisses Maß an Intelligenz und Stilgefühl zeigt. An dieser Stelle wird deutlich, wie wichtig der „subjektive Faktor“, also die Qualität des Führungspersonals, für den Faschismus als Bewegung ist. Dies darf jedoch nicht vergessen machen, dass auch für Casa Pound dasselbe wie für alle Faschisten gilt: Ohne die Kollaboration der „sogenannten“ Eliten, in diesem Fall der Anführer der rechten bürgerlichen Parteien Italiens, wären ihren Entfaltungsmöglichkeiten enge Grenzen gesetzt.

Unter dem praktisch-antifaschistischen Blickwinkel illustriert das Beispiel Casa Pound neben Anderem dies: Die Etablierung fester geografischer Stützpunkte und Freiräume bildet eine zentrale Erfolgsbedingung extrem rechter Bestrebungen und sollte also nach Möglichkeit im Ansatz unterbunden werden.

www.faschismustheorie.de

April 2013